

Die Buchbinder Eggli

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **35 (1973)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BUCHBINDER EGGLI

Laut «Stamm-Buch aller Regimentsfähigen Geschlechter der Statt Bern» (Mss. h. h. XLV 120 der Burgerbibliothek Bern) wurde Hans Jakob Eggli, der Glas-maler von Aarau, mit seinem Sohn (a. O. «mit seinen Söhnen») zum Burger an-genommen (über den ersten Aarauer Eggli siehe: J. Lindt, Nielaus Artopoeus, «Schweiz. Gutenbergmuseum» Nr. 1, 1969). Vermutlich dessen Großsohn Hans Jakob, geb. 1653, wurde Apotheker und war verheiratet mit Anna Katharina Stuber (wohl aus dem Geschlecht der Berner Buchbinderdynastie stammend).

Deren beider Sohn nun, auch ein Hans Jakob, erlernte den Buchbinderberuf. Dieser *Hans Jakob Eggli* wurde am 22. September 1672 in der Großen Kirche (Münster) zu Bern getauft und verstarb in Bern 1752 im hohen Alter von acht-zig Jahren. Er erhielt am 27. Oktober 1700 von der Burgerkammer den «Gesell-schaftsannehmungsschein» ausgestellt und wurde in die Zunft «zu Affen» auf-genommen (Burgerkammer-Manual, Mss. h. h. XLV 127, Burgerbibliothek Bern). Um diese Zeit wird er zu meisterieren angefangen und sich verheiratet haben. In erster Ehe war er vermählt mit Anna Katharina Jäggi (* 1678, † 1704), einer Schwester der beiden Berner Buchbindermeister Johann Jakob (* 1679, † 1735) und Niklaus Jäggi (* 1690, † 1770). Die drei Geschwister waren Kinder des Prädikanten Hans Jakob Jäggi zu Bätterkinden.

Die Eheleute «Johann Jakob Eglin und Frau Anna Catharina Jäggi» ließen am 15. April 1703 in der Großen Kirche zu Bern eine Anna Dorothea taufen. Im darauffolgenden Jahr hat die wahrscheinlich schwer erkrankte Frau zugunsten ihres Gemahls testieren lassen. Wir geben hier die Einleitung zum Testament aus dem Testamentenbuch Nr. 15 (Staatsarchiv Bern), Seite 150 wieder: «Te-stament der Frau Anna Catharina Jäggi, Meister Johann Jacob Eggli's des Buch-binders Ehefrau . . . So befehle Jch jetzt undt alle Zeith, sonderlich aber in der stundt meines Hinscheidts meine arme Seel in die Gnad undt Barmhertzigkeit Meines einigen Erlösers undt Säligmacher Jesu Christi. Mein todter Leichnahm aber seiner Muhter, der Erden.» Zum Haupterben setzte sie ein: «Mein geliebter Ehemann Johann Jacob Eggli, zeith unsers Ehestandts mir nicht allein alle ehe-liche Liebe, Treüw undt Guhthäten, sonder fürnemlich auch in dieser meiner Krankheit fleißig undt unverdrossen Abwahrt gegen mir erzeugt, auch verhof-fentlich biß an mein Läbens Endt versprochener maaßen erweisen wirdt . . .»

Die junge Frau muß 1704, im Ausstellungsjahr des Testaments, verstorben sein, denn am 10. Oktober 1705 ließ Johann Jakob Eggli mit seiner zweiten Gattin, Rosina Nüesperli (Nüesberli) in der Großen Kirche einen Samuel taufen. Rosina Nüesperli war eine Aarauerin, und ihr Vater war Pfarrer zu Huttwil. Hans Jakob Eggli wurden aus den beiden Ehen drei Töchter und drei Söhne geschenkt. Auf das Jahr 1737 wurde er «Engimeister». Dies war ein sogenanntes niederes obrig-keitliches Amt, das Bannwartamt über den Engewald, nördlich der Stadt ge-legen (H. Rennefahrt, Das Stadtrecht von Bern, Bd. X).

Der obgenannte erstgeborene Sohn Samuel wurde 1719 an der Hohen Schule promoviert (Matrikel der Academie Bern, B III 1010, Staatsarchiv Bern) und ist in diesem Jahr verstorben. Der zweite Sohn, Johann Jakob, getauft am 23. Februar 1708, wurde Buchbinder, und der dritte, Albrecht, geboren am 23. Dezember 1713, getauft am 1. Januar 1714, war für die akademische Laufbahn vorgesehen, wurde er doch 1729 an der Hohen Schule (ebenda) promoviert, ist aber später umständehalber, wie es sich zeigen wird, auch ein Buchbinder geworden.

Johann Jakob Eggli, Buchbinder junior (geb. 1708), ist sehr jung, in den Jahren 1728 bis 1730, «auf der Reis», will wohl sagen auf der Wanderschaft, gestorben. Den Beruf wird er in Bern erlernt haben; er begab sich darauf, wie es gesetzlich vorgeschrieben war, als etwa Neunzehnjähriger auf die Wanderschaft. Im Jahr 1727 hatte er als Geselle in Zürich Aufenthalt. Darüber werden wir durch ein Briefdossier unterrichtet, das sich im Staatsarchiv Zürich befindet und mit «Acta betr. die Schällthandlung des Mstr. Jacob Eggli, Buchbinder zu Bern und seiner gesellen, und dennen Buchbinder gesellen allhier (1727)» betitelt ist. (Bibliographie der schweiz. Landeskunde, Fasc. V 9, f, Nr. 20680).

In der verwunderlich recht umfangreichen Korrespondenz zwischen den Buchbindergesellen- und Meisterschaften Zürich und der Meisterschaft von Bern und den Räten von Zürich und Bern andererseits, wird der junge Eggli mit einem deutschen Gesellen der Verleumdung, begangen an den Berufskollegenschaften von Zürich, bezichtigt. In diesem «Ehrenhandel» zeigt es sich, daß der blutjunge Buchbindergeselle Eggli in Zürich die Funktionen eines Altgesellen hatte übernehmen müssen und wahrscheinlich in der Ausübung derselben in einem Fall sich angeblich Unkorrektheiten hatte zuschulden kommen lassen. Am 11. Februar 1727 beschwerte sich die «Ehrbare Gesellschaft der Gesellen lad [Lade] in Zürich» bei der «Hochgeehrten Ehrbaren und kunstliebenden Gesellschaft der Buchbinder in Bern», daß sie von einem St.-Galler Buchbinder, «welcher von Bern kommen», vernommen hätten der von Kassel gebürtige Geselle Samuel Santaroc habe «folgende schimpfliche Reden über die Ehrbare Gesellschaft in Zürich ausgesagt, nemlich die Gesellen in Zürich wüssen oder könnten keinen Handwerks Brauch, und er hatte gemeint, sie solten sich schämen, daß Sie einen kranken Gesellen, namblich den Jungen Eggli das Altgesellen Amt auferlegt, es sey doch kein einziger Gesell in Zürich der Handwerks Brauch verstünde...»

Beschwerdeschreiben erhielten zugleich auch die beiden des Vergehens bezichtigten Gesellen Eggli und Santaroc, mit der Aufforderung zur Satisfaktionsleistung und den Beschimpfungen, daß «wir eüch vor [für] keiner rechtschaffenen Gesellen, sondern vor [für] Schelmen [halten], mit Gunst...» Es kam in der leidigen Sache so weit, daß sich Schultheiß und Rat der Stadt Bern damit befassen mußten, und endete damit, daß die beiden Verklagten als nicht schuldig befunden wurden. Die zehn Dokumente wären es wohl wert, ausführlich bekannt gemacht zu werden.

Als nun die beiden älteren Söhne des Johann Jakob Eggli gestorben waren, gab der jüngste Sohn, *Albrecht Eggli*, geboren 1713, das Studium an der Hochschule

auf und erlernte den Beruf seines Vaters, um dessen Geschäftsnachfolger zu werden.

Nach der Gesellen- und Wanderzeit ist «Freitag den 27 Decembris 1737, Hrn. Albrecht Egglin, dem Buchbinder, Hrn. Johann Jacob Egglin's deß Buchbinders und Engimeisters Sohn ein Gesellschaftsannemungs Schein nach dem alten Burger-Rechten ertheilt worden» (Burgerkammer-Manual, Mss. h. h. XLV 127, Nr. 16. Burgerbibliothek Bern). Er wurde daraufhin, am 28. März 1738, in die Zunft «zu Affen» angenommen. Er stand damals im Alter von fünfundzwanzig Jahren und hat wahrscheinlich zu dieser Zeit das Geschäft des Vaters übernommen oder war Teilhaber daran geworden.

Im vorangehenden Jahr hatte er sich mit Katharina Haberstock verhehelicht. Diese wurde ihm aber schon nach zwei kurzen Jahren Ehestands durch den Tod entrissen. In zweiter Ehe, geschlossen 1740, war er mit Susanna Elisabeth Lupichius, «des Goldarbeiters Tochter», verheiratet. Diese Ehe war keine glückliche. Von den beiden Frauen wurden ihm fünf Töchter geschenkt.

Albrecht Eggli war an der sogenannten Henzi-Verschwörung, 1749, beteiligt, scheint jedoch ein harmloser Mitläufer gewesen zu sein, da er bei den elf «Liberierten» (Freigesprochenen) war. Die Verschwörer waren regimentsfähige, aber von den Regierungsämtern ausgeschlossene Bürger. Ihr Ziel war, das Regime des bezugten Patriziats zu stürzen.

Ein größeres Verhängnis sollte bald über ihn hereinbrechen. Im Chorgerichtsmニュアル (B III 665, Staatsarchiv Bern) ist unter dem Datum des 15. Januar 1750 folgender Protokolleintrag zu finden: (Auszug) «Erkantnus... Demnach vor Uns erschienen Frauw Susanna Lupichius und wieder den Herrn Albrecht Eggli den Buchbinder und Burgeren von allhier geklagt, daß selbige schon seith geraumer Zeit, sonderlich aber vor einichen Tagen von diesem ihrem Ehemann so übel tractiert worden seye, und wann Sie nicht aus sonderbarer Vorsehung Gottes seinen Händen hätte entrünnen können, Sie in völliger Lebensgefahr gestanden wäre, derowegen und damit Selbige dis Ohrts in sicherheit gesetzt werde, Sie von ihme gescheiden zu werden begehre... Daß der allzu öfftere und familiare Umgang des Herrn Eggli's mit einer gewüssen und in dem Chorgerichtsmニュアル vernamsten allhiesigen Burgers Tochter der meiste und vast aller anlaß zu dem zwüschen diesen Eheleuthen gewalteten streit gewesen... NB. Obige Persohn... ist die Jgfr. Rosina Wyss, Tochter des Herrn Doctor Wyss von allhier».

Die Ehe wurde getrennt, und die Frau zog zu ihrem «völlig verarmten» Vater, dem «Goldarbeiter», der «liederlich hausgehalten hatte» (Gruner Genealogien, Mss. h. h. VIII 8, Burgerbibliothek Bern).

Über den geschiedenen Albrecht Eggli wurde bald darauf der Konkurs verhängt. Wir geben hier aus dem Geltstagsrodel (B IX 1426, Staatsarchiv Bern) einen Auszug aus der Rubrik «Vermögen», das Buchbindereinventar des «Albrecht Eggli, des Buchbinders und Burgers der Stadt Bern» betreffend: «21. März 1750. An Buchbinder Werchzeug. 2 Hefft-Laden, mit 14 Eisernen Schrauben;

3 große Pressen; 8 Mittelmäßige Pressen; 12 Kleine Pressen; 1 Kleine Hand-Pressen; 2 Bschneid-Pressen; 2 Bschneid-Höbel, nur mit 1 Eisen und 1 Sättelin; 5 Metallene Alphabet; 168 Stuk Metall- und Eiserne Stämpfelin und Billeten [sic!]; 13 Rollen; 3 Streicheisen; 2 Gletteisen; 1 Eiserner Hobel; 1 Eisernes Winkel-Mäß; 3 Eiserne und 2 Möschene Zirkel; 2 Eiserne Lineal; 1 Eiserner beschneid-rahmen; 17 Meyßel und Bohr-Ahlen; 1 Schlag-Hammer; 3 Andere Hämmerlin; 2 Beiß-Zangen; 1 Flach-Zänglin; 2 Kleine Ambößlin; 1 Feyl-Kloben; 2 Scheeren; 1 Saagli; 8 Messer und 1 Stahel; 1 Leimpfännli mit 2 pinsel; 3 polier-Zahn; 80 Große und Kleine Brettlin.» Auffallend ist das zahlreiche Ziermaterial. Es kam zum Teil in andere bernische Werkstätten. Neben einigem Buchbindermaterial, wie Leder und Papier, ist noch «des Vergelts-Tagers und Seiner Ehe-Frauwen Portraits in vergulden Rahmen» aufgeführt. Wo sind die beiden Bilder wohl hingekommen? Wie der Rodel zeigt, muß Albrecht Eggli ein großer Schuldenmacher gewesen sein. Nach dem Gesetz mußte er nun als Konkursit das bernische Gebiet verlassen; er zog nach Freiburg, «um Religion zu ändern» und «als der leste dis Geschlecht». Hier endet für uns die Tragödie des Letzten dieses Berner Geschlechts.

Nachzutragen wäre vielleicht noch, daß Albrecht Eggli sich auch als Verleger versucht hat. In seinem Verlag erschien 1742 von dem Berner Theologen und Historiker Hieronimus Stettler (1696—1757) das ungefähr 500 Seiten starke, oktavformatige Buch «Eutropii Breviarium Romanae historiae ad Valentem Augustum».

Wie das Geltstagsinventar zeigt, besaßen die Eggli eine überaus große Auswahl an Stempeln, Fileten und Rollen. Vieles davon gehörte noch der Barockzeit des 17. Jahrhunderts an. Einiges Ziermaterial gelangte bei der Konkurssteigerung in andere bernische Werkstätten (zum Beispiel zu Gaudard). Eingerechnet in die Stempelanzahl ist je ein Bogen- und Liniensatz.

Für das Buchbindergewerbe scheint es im 18. Jahrhundert in Bern eine Blütezeit gegeben zu haben. Arbeit gab es vor allem aus den Druckereien mit ihren Bibeldrucken und andern Kirchen- und Schulbüchern, mit denen das ganze Bernbiet versorgt wurde. Aber es gab — und gibt es heute noch — große, stolze Berner Patrizierbibliotheken mit prächtigen Einbänden aus der Barock- und Rokokozeit. Wir denken dabei an die überaus schöne Karl Rudolf Kilchbergersche Bibliothek, die leider in alle Winde zerstreut wurde; dann aber an die Büchersammlung des Johann Ludwig von Stürler (1747—1812), die um die 37 000 Bände gezählt haben soll. Dieser Bibliophile, heißt es ironisch, «liebte Bücher und Stiche, hatte keine Bedienten, kein Pferd, liebte weder Spiel, Wein und Mädchen und vergeltstagte 1796» (B. v. Rodt, Genealogien burgerlicher Geschlechter. Bürgerbibliothek Bern). Ist mit diesen wenigen Worten nicht ein Bild von Spitzweg gezeit?

Das Bücherverzeichnis für diese mächtige konkursamtliche Liquidation befindet sich auf dem Staatsarchiv in Bern (B IX 1532). Die Schätzung der Bücher besorgte der bekannte Berner Buchhändler und Verleger Ludwig Walthard; er-

worben wurden sie, en bloc, von dem Berner Buchantiquar Johann Anton Ochs (1752—1808) um 22 050 Pfund. Dieser geriet 1802 selbst in Konkurs, vielleicht gerade dieser mächtigen, für die damalige unruhige neue Zeit veralteten Bibliothek wegen.

Buchbindereien gab es im Jahr 1778 in Bern deren elf («Ordnung und Artikel einer kunstliebenden Gesellschaft der Buchbinder in Bern». Mss. h. h. XLII 32, Burgerbibliothek Bern). In der ersten Hälfte des Jahrhunderts, der Zeit der Eggli, werden es kaum weniger gewesen sein. Wir kennen aus diesen fünfzig Jahren die Namen eines Johannes Bachmann, Samuel Berchtold, Gabriel Blauner, Zacharias Desgouttes, Friedrich Fasnacht, Samuel Galley, Emanuel Gaudard, Gabriel Gaudard, Johann Franz Gobet, Emanuel Gryff, Samuel Hartmann, Johannes Holzer, Niklaus Jäggi, Johann Jeger, Abraham Ith, Adrian Piton, Gabriel Piton, Johannes v. Rütli und Anton Sterchi.

In der Zeit von 1742 bis 1770 machten außer Albert Eggli noch weitere fünf Buchbindermeister Konkurs, doch sank die Zahl der Betriebe nicht. Wenn man bedenkt, daß Bern im 18. Jahrhundert eine Einwohnerzahl von durchschnittlich 10 000 Personen hatte, ist damit verglichen die Zahl von zehn Buchbindereibetrieben eine große.

Ausgangspunkt für die Zusammenstellung des Stempelbesitzes der Eggli, soweit er hier abgebildet vorliegt, ist die Rolle Nr. 4. In der «Standesrechnung» von 1706 (Staatsarchiv Bern) steht unter der Rubrik für Ausgaben an Handwerker folgender Posten: «Dem Buchbinder Eggli für ein groß vergült Buch dem Herrn Bodmer zu seinen Plans, 20 Pfund». Dieses Buch ist der Registerband zu «Sam. Bodmers Marchbeschreibung des Bernbiets», bezeichnet mit «Atlanten Nr.4» (Staatsarchiv Bern). Der mit rotem Saffian bezogene Band ist 37×51 cm groß, hat ziselierten Goldschnitt und ist den Deckelkanten nach mit Rolle Nr. 4 vergoldet. Über den Vorderschnitt ist eine Schutzklappe angebracht. Dieser schöne Einband ist eine Arbeit von Vater Eggli.

Die Rolle Nr. 4, abgedruckt auf dem «Urbar Bern II 51» (Staatsarchiv Bern) und dem Band «F 29» der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, macht uns mit weiteren Rollen und Stempeln dieser Werkstatt bekannt und führt zu dem Einband für das «Landbuch Nidersimmenthal» (Staatsarchiv Bern), das mit den Rollen und Stempeln Nrn. 1, 3, 6, 15, 16, 17, 19, 22, 25, 26 und 32 blind bedruckt ist, ähnlich der Tafel 3.

Weitere Stempelvergleiche ergeben, daß Mss. h. h. X 1 der Burgerbibliothek Bern (um 1745) ein Einband von der Hand Albert Egglis ist und auf der Rückvergoldung das Stempelchen Nr. 45 trägt. Dieses Stempelchen nun ist wiederum auf dem schönen, hier abgebildeten Spitzenmuster-Einband (Tafel 4) verwendet worden. Mit dem gleichen Vorgehen (Stempelvergleichung) kann der abgebildete Einband mit der Kartuschenverzierung (Tafel 3) der Werkstatt der Eggli zugewiesen werden.

Eggli-Einbände besitzt die *Burgerbibliothek Bern* unter den Signaturen: «Mss. h. h. X 1» (um 1730); «Mss. h. h. XXIV 6, 7 und 13» (um 1745); «Mülinen

S 134» (1743); das *Staatsarchiv Bern* unter der Bezeichnung: Atlanten Nr. 4, «Urbar Bern II 51»; «Urbar Wangen 31»; «Landbuch Niedersimmenthal» (1727); die *Stadt- und Universitätsbibliothek Bern* unter den Signaturen: «F 29» (1719); «H X 360» (1686); «x 22» (1736); «Theol. 1146» (1742); «U 2» (1740); «I 43» (1743); «II 16» (1748); «III 52» (1711); «IV 45» (1735).

Legenden zu den Tafeln 1—4:

1

Rollen und Fileten, zum Teil aus dem 17. Jahrhundert. Eine ganz gleiche Rolle, aber spiegelverkehrt, wie Nr. 3 besaß der Berner Buchbinder Johannes Ertzenholz (Ende 17. Jahrhundert).

2

Nrn. 15 bis 41 Stempel des Barock; Nrn. 15 und 16 sind Schildhalter; Nr. 17, Chronos (griechisch), eine personifizierte Darstellung der Zeit (Sanduhr, Flügel, Sense) in Tempelchen-Kartusche; zu den Nrn. 18, 20, 21, 24, 25, 37, 44 und 48 gehört je ein Konterstempel; Nr. 44 ist nicht vollständig (Fragment); Nrn. 45 bis 48, 53 und 56 sind «fers pointillés»; Nrn. 60 und 61 sind nicht vollständig (Fragmente); Nrn. 57, 58 und 59 gehören noch dem 17. Jahrhundert an.

3

«Verzeichnis der Verehrungen und Geschenken welche E. E. Gesellschaft der Studierenden in Bern seit ihrer Stiftung sind gemacht worden», 1745 (Studentenbibliothek), Mss. h. h. XXIV 6 der Burgerbibliothek Bern. Lohgares Schafleder; Vergoldung Zitrongold; für die Kartusche und den Rahmen wurden die Stempel Nrn. 8, 12, 17, 20, 21, 23, 24, 27, 30, 33, 34, 36, 38, 41, 44 verwendet; Rotschnitt; 23×36 cm. Ähnlich wie dieser Einband sind «Mss. h. h. X 1» der Burgerbibliothek Bern und das «Landbuch Niedersimmenthal» (Blinddruck) des Staatsarchivs Bern verziert.

4

Diebold Schilling, Beschreibung der Burgundischen Kriegen, Druck von F. S. Fetscherin, Bern 1743, Mülinen S. 134 der Burgerbibliothek Bern. Rotes Saffian; Goldschnitt; Stehkantenvergoldung; Schneckenmarmorvorsatz; leere Vorsatzblätter mit Wasserzeichen Lindt Nr. 554; Spitzen-Rankenecken- und Rautenkartuschevergoldung mit den «fers pointillés» Nrn. 45, 47 und 48; ferner kamen die Fileten oder Rollen Nrn. 9a und 12; und die Stempel Nrn. 23, 29, 39, 40, 51 und 60 zur Anwendung (Rücken). Ein Einband mit ähnlicher Verzierung ist «Mss. h. h. XXIV 7» der Burgerbibliothek Bern.